

## **Pausensnack für die kommende Woche von Pfarrer Thomas Körner**

Liebe Leserin und lieber Leser!

Wenn Sie zum Beispiel am Mittwoch ein bisschen Pause machen, dann schauen Sie doch mal hier rein.

Aber keine Angst, der Teufel wird Sie nicht anspringen. Den gibt es nämlich gar nicht.

Im Matthäusevangelium gibt es eine schöne Geschichte über den Teufel.

Eigentlich ist es eine Geschichte über Jesus und den Teufel.

Man nennt sie „Die Versuchung Jesu“.

Der Evangelist Matthäus hat da eine irre Geschichte konzipiert.

Kurz vorher wird berichtet, wie sich Jesus von Johannes dem Täufer hat taufen lassen. Und der Geist Gottes kam herab wie eine Taube, und eine Stimme vom Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Der Geist Gottes, der überall wirkt und doch unsichtbar ist, wird visualisiert.

Als Taube. Sichtbar. Für alle Leser. Für alle Hörer.

Mit diesem Bild wird Jesus als Sohn adoptiert.

Er soll Gottes Sohn sein.

So wie wir Kinder Gottes sind, Töchter und Söhne Gottes, wenn wir Gottes Willen tun und seinen Geboten folgen.

Und Jesus soll in ganz besonderer Weise Gottes Sohn sein.

Das entfaltet der Evangelist Matthäus in seinem Evangelium. Da kommen die Jüngerberufungen. Die Heilungen. Die Bergpredigt. D.h. die Ethik Jesu.

Bei Matthäus gibt es auch immer die Verweise auf das „Alte Testament“, auf die Schrift, dass Jesus als angenommener Sohn Gottes die alten Verheißungen erfüllt; dass genau er derjenige ist, der auch uns Heutigen etwas Bedeutsames und Wichtiges zu sagen hat.

Aber bevor dies alles gesagt wird,  
kommt diese wunderbare Geschichte.

Der Geist selbst, der Geist Gottes also, führt Jesus in die Wüste.

In die Einsamkeit, in das Alleinsein.

Um nachzudenken. Um sich zu besinnen. Um zu fasten.

Um sich innerlich zu wappnen,

um sich zu prüfen,

um sich zu entscheiden, welchen Weg er gehen will.

Ich glaube, wir können uns das vorstellen. Ganz menschlich. Dass Jesus als Mensch wirklich in die Wüste geht, um sich zu besinnen.

Ach, ja, der Teufel. Den Teufel gibt es natürlich nicht.

Der „Teufel“ ist ein Bild, auch eine Visualisierung.

Stellen Sie sich ihn eigentlich als Figur vor? Als ein wirkliches Bild?

Ich habe das gestern versucht. Aber ich habe kein wirkliches Bild vor Augen gehabt.

Der Teufel ist der vielschichtige Gedanke der Versuchung. In Jesus. Und auch in uns.

Aber bevor wir das genauer anschauen, wenden wir uns wieder Matthäus zu:

Der „Teufel“ also ist eine Konstruktion des Matthäus.

Dass Gott seinen angenommenen Sohn in die Wüste führt und er dort von dem Teufel versucht wird.

Dieser besondere Sohn Gottes muss genau wissen, was er auf Erden tut. Ob er für die Menschen wirklich überzeugend und hilfreich ist.

Oder ob er die Menschen nur einfach verführen will. Ob er mit seiner Macht die Menschen manipuliert, um Reichtümer anzuhäufen. So wie das immer gewesen ist, auch bei begnadeten Menschen.

Dreimal macht der Teufel dem Sohn Gottes, Jesus, ein Angebot:

- Verwandle Steine in Brot. Zaubere ein wenig!
- Lass Dich von dem höchsten Hochhaus fallen. Gott wird dich schon auffangen! Das steht schon in der Schrift!
- Alle Reichtümer der Welt für dich, wenn du mich anbetest, d.h. wenn du deinen Versuchungen folgst!

Matthäus lässt Jesus dreimal mit einem Bibelwort antworten. Ich möchte diese Worte gleich ein wenig deuten:

- Das Wort Gottes oder ein liebendes oder tröstliches menschliches Wort ist mitunter wichtiger als ein übervoller Kühlschrankschrank.
- Missbrauche das Wort Gottes nicht. Nimm es nicht zu wörtlich. Und wenn du es darauf ankommen lassen willst, dann wirst du am Boden des Hochhauses zerschellen.
- Wenn du deinen Goldbarren küsst, wirst du merken, wie kalt er ist. Er wird dir keine Wärme und Geborgenheit spenden. Nimm lieber die ausgestreckte Hand oder die wärmende und bergende Schulter!

„Weg mit dir, Satan!“, sagt Jesus am Schluss.

Auch dies wunderbar gemacht von Matthäus.

Weg mit dir! Lass mich in Ruhe mit diesen bösen Absichten, die mich nur hindern wollen!

Am Ende dieser Geschichte hat sich Jesus als Sohn Gottes erwiesen.

Am Ende stellt Matthäus ihn so dar.

„Sohn Gottes“ kann Jesus nur sein, weil er den Versuchungen der Macht erfolgreich wehrt. Mit Hilfe der Schrift. Mit Hilfe der heilsamen Seite Gottes.

Töchter und Söhne Gottes können wir nur sein, wenn wir Gottes Willen tun, wenn wir immer mehr Gottes Wunsch realisieren, dass die Erde ein belebbarer Planet bleibt.

Ich biete Ihnen noch mal einen anderen Zugang zu den drei Elementen der Versuchung. In der Hoffnung, dass Sie etwas mit nach Hause nehmen:

1. Dein Leben ist so gut, wie das, was du hast.

Zeig' mir dein Haus, zeig' mir dein Auto, sag' mir, wohin du reist und wie oft du reist, zeig' mir die Restaurants, die du aufsuchst, und ich weiß über dein Leben Bescheid!

Irgendwie findet diese versucherische Rede in unseren Köpfen einen Widerhall, und wir sehen unser Leben entsprechend an. Dieses großartig weit gespannte Leben zieht sich mit Macht auf einen Punkt zusammen: „Hast du was, bist du was!“ Haben ist Leben.

2. Dein Leben musst du meistern! Wer nichts kann, der stellt nichts dar.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Können und Arbeiten, Leisten und Höchstleisten bestimmen unser Leben. Wer seine Arbeit verliert, so scheint es, der verliert auch seine Würde und sein Recht, ein Mensch zu sein. „Das Leben ist Mühe und Arbeit“, ich beweise mir, dass ich bin und sein darf, indem ich die Erfolge meines Tuns vorweise: Die Pokale, den Meisterbrief, die Urkunde, die Muskeln, die Zeitungsausschnitte, das belobigende Zeugnis.

Der Einsiedler wird keine Urkunde für langes Fasten und intensives Schauen bekommen. Hat er sein Leben verpasst?

Abgründe lauern auf uns, die unser Leistungsleben herabzuziehen und zu zerstören drohen: Diese Klippen heißen: Kündigung, Unfall, Depression oder Herzinfarkt.

3. Leben heißt, die Zügel in der Hand zu behalten.

Macht ist in allen menschlichen Beziehungen:

Offen und brutal, subtil und verborgen. Sich eines anderen zu bemächtigen, heißt, ihn in Abhängigkeit zu halten, sich seiner Gefolgschaft zu versichern, die Sicherheit zu haben, das letzte Wort zu behalten, die Entscheidung fällen zu können.

Macht heißt, sich zu spüren, ob als Feldherr auf dem Hügel oder als Mutter in der Familie, als Mann in der Ehe, als Pfarrer in der Gemeinde oder als Mitglied eines Kreises.

Besitz, Leistung und Macht bestimmen mein Leben.

Jedes dieser drei ist ein Bestandteil meines Lebens, ohne den es nicht geht. Doch alle drei sind nur Teile eines in sich weit verzweigten und vielgestaltigen Ganzen, das mein Leben heißt.

### Jesus sagt „Nein“ zu drei einfachen Gleichungen.

Er sagt „Nein“ dazu, wenn ihm der Versucher einflüstert: „Du bist, was du hast!“;

er sagt „Nein“ zu der Parole: „Du bist etwas, weil du es dir erarbeitet hast!“;

er sagt „Nein“, wo das Leben gleichgesetzt wird mit Macht-Haben.

Der Teufel versucht, Jesus und uns weiszumachen, Besitz, Leistung und Macht würden über den Wert eines menschlichen Lebens entscheiden.

Der Teufel versucht, uns einzureden, wir könnten uns über eines dieser drei Dinge im Leben absichern.

Als könnten wir dem etwas abtrotzen, von dem aller Besitz und alles Können und alle Macht ihren Ursprung haben!

Jesus wusste: Gott lässt sich dadurch nicht beeinflussen.

Seine drei Worte für das Leben sind andere: Glaube, Hoffnung, Liebe – diese Worte hatte Jesus in der Wüste kennengelernt.

Jesus hatte ein anderes Leben gesehen.

Die langen Tage in der Wüste hatten seinen Geist weit gemacht, so weit, dass er mit seinem den Geist Gottes fassen konnte.

Was das Leben ist, wie weit es geht und wie tief es reicht, das hatte Jesus in der Wüste erfahren.

Deswegen schreibt Matthäus am Ende so schön: „Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.“

(Text aus Matthäus 4, 1-11)